

Neurologie an der Universität Leipzig

Dokumentation der Entwicklung der Neurologischen Klinik von 1986 bis 2009 – einer Zeit mit historischen Veränderungen

Autor: Armin Wagner

Verlag: Leipziger Universitätsverlag

2021, Hardcover, 415 Seiten

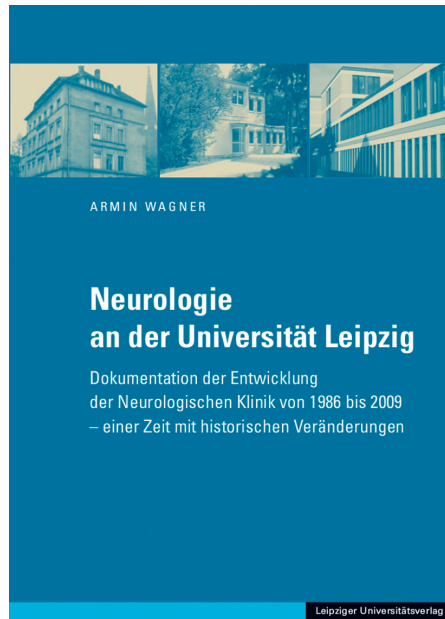
ISBN: 978-3-96023-365-7

Preis: 49,00 Euro

Der Autor vorliegender Schrift liefert eine Fortsetzung seines zusammen mit dem Medizinhistoriker Holger Steinberg 2015 herausgegebenen Werkes „Neurologie an der Universität Leipzig, Beiträge zur Entwicklung von 1880 – 1985“. Während der Vorläuferband das Langzeitgeschehen der Fachentwicklung gleichsam historisch-biografisch darstellt aus der Sicht vergangenheitsbezogenen Überblickens, stellt sich der Fortsetzungsband als Entwicklungsbericht dar, der in weiten Teilen eine Art Geschäftsbericht über die Jahre von 1986 bis 2009 ist und in denen der Autor Direktor der neurologischen Universitätsklinik und Ordinarius an der Medizinischen Fakultät war.

Diese Sichtweise – man könnte sagen, aus dem Inneren der verwaltungstechnischen Klinikabläufe – stellt andere Ansprüche an den Leser als der Vorläuferband. So wird zum Beispiel umfangreicher Schriftverkehr zwischen Klinik, Fakultät und Universität ausführlich dargestellt. Vordergründig ging es dabei um den Kampf der Klinik um Verbesserungen der Strukturqualität in der Einrichtung.

Die neurologische Klinik war nach 1945, bedingt durch die Not der Nachkriegszeit, interimistisch an unterschiedlichen Stellen der Stadt untergebracht unter – für eine wissenschaftlich-medizinische Einrichtung – kaum tragbaren Bedingungen; letztere Gegebenheiten bestanden im Grunde bis zur Wende fort.



Die Amtszeit von Prof. Wagner ist davon geprägt, wie sich insbesondere mit den neuen materiellen Möglichkeiten nach der Wende Entwicklungen vollzogen, die die Arbeitsbedingungen massiv verbesserten. 1993 wurde zunächst ein Containerbau im Gelände des Klinikums errichtet, und schließlich konnte 2009 im Rahmen umfangreicher Baumaßnahmen des Klinikums die Neurologie in ein Internistisch-Neurologisch-Nuklearmedizinisches Zentrum einziehen. Der Schriftverkehr, der im Buch einen wichtigen Raum einnimmt, belegt das intensive Bemühen der Beteiligten und nicht zuletzt von Wagner, um zu diesem glücklichen Ende zu kommen.

Der Leser spürt, dass dieses Ereignis für den Autor ein besonders befriedigender Höhepunkt seiner beruflichen Karriere war. Es kehrte damit auch die Neurologie in den räumlichen Verbund mit der Inneren Medizin zurück, aus dem heraus sie sich – insbesondere in Leipzig – ursprünglich entwickelt hatte.

Einen Monat nach dem Einzug in das neue Haus endete die Amtszeit des Autors.

In weiteren Kapiteln des Buches werden die wissenschaftlichen Leistungen der unterschiedlichen Abteilungen des sich zunehmend in Spezialabteilungen differenzierenden Faches beschrieben. Etwas am Rande werden andere Felder des klinischen Betriebes, etwa der Aus-, Weiter- und Fortbildung, sowie der Versorgung ins Territorium hinein dargestellt.

Hervorhebenswert ist das instruktive Bildmaterial des Buches und sympathisch wirkt die Würdigung wichtiger Mitarbeiter. An manchen Stellen hätte man sich eine gewisse Verdichtung der Texte gewünscht, insbesondere dort, wo ganze Seiten aus fremden Texten übernommen wurden.

Aus Sicht des Rezensenten wäre zu wünschen, dass sich große – gar universitäre – Kliniken entschließen würden, derartige Entwicklungsberichte und historische Übersichten ihres Faches vor dem Hintergrund lokaler Bedingungen darzustellen, um späteren, am historischen Detail interessierten Menschen einen Einblick in die inneren Bedingungen zeitlicher Abläufe zu ermöglichen.

Geschichte stellt sich im landläufigen Verständnis meist als Kette von Ereignissen, nicht selten von prägnanten Einzelpersonen und ihren Schicksalen geprägt, über die Jahrhunderte dar. Sie ist aber auch die Summe von Alltagsgeschichte, in der das einzelne Individuum seine Rolle spielt. Diese Alltagsgeschichte detailliert einzufangen, ist dem Autor Prof. Wagner aufs Beste gelungen. ■

Prof. Dr. med. habil. Otto Bach, Leipzig